

**Anhang 1: Kardinal Laurent Monsengwo (Kinshasa): Ein politischer Hirtenbrief ueber die LIEBE:**

**“Lieben wir unser Land und seine Einwohner oder eher dessen Rohstoffe und das Geld?!”**

**Anhang 2: Momentaufnahmen aus dem Alltag** (Nachdruck der Anhaenge OK, sonst bitte Nachfrage)

Die zweite Arbeitswoche ab Montag, 10.1.2011 war noch gefuellt mit den Worten “Meilleurs Voeux” (“Beste Wuensche”), von wem und fuer wen auch immer. Wen man auch traf: Es war wie eine Beschwoerung in der gesamten Oeffentlichkeit, dass dieses Jahr der zweiten freien Wahlen keinen Rueckfall bringe, wovor ja die Weihnachtspredigt des neuen Kardinals Monsengwo eindringlich gewarnt hatte. Auch Praesident Kabila gab in seiner Neujahrsansprache offen zu, dass vieles in den letzten 3 Jahren seit der Wahl haette besser gemacht werden koennen, aber er versprach: an das Neue Jahr 2011 werde man sich mehr erinnern. Hoffen wir, im Guten!

Dieses Sylvester war das ruhigste fuer uns seit Jahren und wir erfuhren, dass es in Kinshasa verboten ist, Feuerwerk oder Knaller zu zuenden, aus Sorge um ein Entgleiten der Situation! Es war aber eine andauernde Festwoche um Neujahr herum, wo die Schulen und viele Einrichtungen geschlossen sind, weil auch der 4.1. ein Feiertag ist: der “Tag der Maertyrer” (unter Mobutus beginnender Diktatur in den 60er Jahren). Das oeffentliche Leben wird erst am Montag, dem 10.1. wieder richtig beginnen. Die Strassen waren deutlich leerer, die Seitenstreifen auch, so dass man manche Strassenstellen gar nicht wieder erkannte – so sehr gehoeren die Menschenmengen dazu! Dieser bessere Stadtteil Gombe, das spuerte man in diesen Feiertagen, “lebt” von denen, die morgens in 2-3 Stunden aus den Vorstaedten und weiter entfernten Gebieten in den Kleinbussen herkommen, hier arbeiten, Waren anbieten, Gelegenheitsjobs suchen (oft denke ich an die Tagelohner in dem Gleichnis Jesu von den Arbeitern der verschiedenen Stunden im Weinberg; dazu gleich mehr Unerfreuliches!).

Dies war naemlich auch eine Woche tiefgreifender Enttaeusungen und resoluter Neuentscheidungen in Bezug auf unsere Bleibe; die Wohnung, mit der wir nicht warm geworden sind und wo so vieles trotz Zusagen nicht repariert wurde, hat die Kirche auf unsere eindringliche Bitte hin am 2.Arbeitstag (6.1.) wieder zu Ende Maerz gekuendigt, und zwar mit freundlichen Worten und dem Verweis auf unsere persoelichen Gruende. Die drei Monatskautionen sollen angerechnet werden; wir zahlen also hier nichts mehr. Hoffen wir, dass das trotz der leichten Verspaetung akzeptiert wird. Sonst werden wir unsere Gruende noch einbringen: zman hat direct nach Neujahr dei Garagen und das angrenzende Haeuschen abgerissen, die beiden einzigen Baeume im Hof gefaellt (einen schoenne grossen Mangobaum und die kleine Palme vor unserer Kueche), alle Blumen und alles Gruenzug entfernt, um ein weiteres Mietshaus im Innenhof zu bauen. Und all das ohne uns EIN Wort zu sagen, obwohl die Garage im Mietvertrag steht. Neue Garagen stehen vielleicht in 2 Monaten, der Rohbau in einem halben Jahr. Tiefe Loecher klaffen nun fuer neue Betonfragmente, die verbliebenen Stellplaetze fuer die Autos sind knapper geworden; kein Platz mehr im Hof und taeglich 10-20 Tagelohner, die wirklich schufteten, sicher fuer einen wahren Hungerlohn, teils in sengender Hitze, teils barfuss und unter primitivsten Bedingungen mit Hacken und Schaufeln und reiner Muskelkraft. Drei Tage haben wir uns im Viertel umgesehen und zwei Mietshaeuser gefunden, 5 Fussminuten entfernt: das eine zwar geraeumig und mit schoenem Kleingarten vor dem Fenster, aber zu teuer und noch zu unfertig (Zusagen, dass es in wenigen Wochen fertig sei, glaube ich nicht mehr), das andere, das wir vor 6 Wochen schon einmal im Blick hatten, ist wirklich jetzt bald bezugsfertig. In zwei Treffen mit dem Besitzer, der wenge Haeuser daneben privat wohnt und uebrigens Kassenwart in einer nahen kath. Gemeinde ist – Herr Mukoba mit Betonung auf der ersten Silbe -, gewannen wir eine der letzten noch freien Wohnungen im ersten Stock lieb und entschieden uns am Freitagabend dafuer – mit verschiedenen noch zu erledigenden Aenderungen und Verbesserungen, die Herr Mukoba glaubwuerdig zusagte. Ein Handschlag besiegelte das vorerst und bis Anfang Februar werden weitere Details geklaert; ein Mietvertrag ist grundsatzlich vereinbart.

Im Buero blieben diese Woche nur zweieinhalb Tage, eingerahmt durch zwei Feiertage will und die Neujahrsfeier der CENCO. Die Arbeitstage waren fuer mich – neben der Kuendigung der Wohnung – ausgefuellt durch die Auseinandersetzung mit aktiver Gewaltfreiheit in Afrika und weltweit. Am 20. Januar bin ich zu einem oeffentlichen Vortrag ueber „Evangelium und Gewaltfreiheit“ im Rahmen einer groesseren Versammlung von 200 bis 300 Jugendlichen eingeladen. Ich habe den Vortrag vor den 2-300 Jugendlichen naechsten Samstag erarbeitet und fast fertig, eher zu lang, aber zum Nachlesen gut und auch als weitere Vorlage fuer meine Arbeit an der Broschuere zum Thema. Die grosse Freude am Dienstag war, dass Prof. Hoppe aus Hamburg mir meinen Wunsch nach der frz. Fassung erfuellte. Soeur MB will sie drucken lassen. Auch ging es in meinem Gespraech mit ihr um meine Kivureise Ende Januar, wohin sie gleich am naechsten Tag wieder fuer eine Woche reist. Ausserdem musste ein erster Bericht ueber 2010, bei mir nur ueber den Dezember, zur Arbeit im ZFD erstellt werden (an Kujstermans in Bujumbura zur Koordination und Weitergabe nach Koeln).

Ein Auszug daraus: “Diese Akzente sind bisher zu nennen und zu erkennen:

- Ueberarbeitung / Erstellung einer Broschuere zur *Nonviolence* auf christlicher Grundlage;
- Kontaktreise in den Kivu (Nord und Sued/ Goma und Bukavu) zu Auswertung / Planung;
- Uebersetzung von Dokumenten der Kirche zur Menschenrechtslage / Arbeit der CENCO;
- Vortraege u/o Seminare;
- Ein weiteres Arbeitsfeld wird sicher auch die Anbahnung von Finanzierungen sein.”

Am gestrigen Freitag bin ich endgueltig bei der Bischofskonferenz angekommen und aufgenommen worden. Die Neujahrsfeier mit Gottesdienst und verschiedenen Reden dauerte gut 3 Stunden – mit einer ermutigenden Predigt zur *benediction*, zur dankbaren und ausstrahlenden Lebenshaltung; es sprachen danach Generalsekretaer Santedi sowie zwei in die Rente gehende Mitarbeiter, die sehr persoendlich verabschiedet wurden. Einer nach ueber 50 Dienstjahren sagte eindringlich, er habe in der mosala (auf Lingala: Arbeit) Tata (Papa) und Maman gefunden! Auf diesem Hintergrund hoerte ich die besorgten Worte des GS ueber die zu geringe Rentenabsicherung im Kongo (eine deutliche Staatskritik) und die kirchlichen Bemuehungen zur Aufstockung der Altersvorsorge.

Noch ein paar Randbemerkungen: Eine Einkaufstour am freien Montag zusammen mit Fahrer Daniel zum ersten Kauf von eigenen Moebeln (Regal und Bett und Tisch fuer die Orgel – alles handgemacht in der Handwerker-Gemeinschaft an der Strasse nach Makadi, wo wir den direkten Kontakt zum Schreiner Ringobert suchten und unter Nr. 20 auch schnell fanden. Er will uns auch gleich als Papa und Maman adoptieren...! Primitive Bretterbuden hinten und beste Vollholzmoebel vorn neben der Strasse – bei jedem Regen hin und her getragen.

Am Sonntag sind wir nach dem Gottesdienst den ganzen Tag fuer 30 Dollar im Schwimmbad gewesen, zum Essen, Schwimmen im 20-Meter-Becken, zum Lesen und Doesen. Eine Monatskarte fuer 70 Dollar ist dann wohl nicht zu teuer, denken wir jetzt – zumal wir ab April nur noch exakt 900 Schritte entfernt wohnen!

Politisch wird die Debatte um das Wahlgesetz und die Frage der von der Regierung gewollten Verkuerzung auf nur einen Wahlgang bei der Praesidentenwahl immer heftiger; sogar beim Zeitungskauf habe ich schon dazu mit diskutiert. Die Regierungshaltung ist allzu durchsichtig: es sei zu teuer! Kardinal Monsengwo hat sich klar positioniert fuer 2 Wahlgaege, denn ein Praesident muesse die einfache Mehrheit hinter sich haben, also mindestens “51 Prozent des Volkes!

Montag 17.1.11 war Lumumba-Feiertag. Patrice Lumumba ist wie ein ungeliebter Held in der Politik ; er wurde 1961 ermordet – heute vor 50 Jahren, selbst nicht mal 40 Jahre alt und doch Vater der Unabhaengigkeit. Sein Widersacher und nach unruhigen Jahren letztlich sein

Nachfolger General Mobutu hat ihn ein halbes Jahrzehnt spaeter rehabilitiert und damit vereinnahmt! Ein guter Artikel aus der ZEIT dieser Woche half mir beim Verstehen ebenso wie eine Fernsehdiskussion heute im Staatsfernsehen (RTNC – Radio Télévision National du Congo) mit einem Staatsminister, der gleich mehr als von Lumumba von Kabila-Vater erzählte, dessen Gedaechtnis und Todestag gestern war. Sein Gegenueber, ein eher vorsichtig kritischer Intellektuelle, forderte: “Wir brauchen heute viele Lumumbas, die nicht stehlen; die nicht tauschen ...”

Ansonsten war es heute zeitweise ein Tag belastender Nachrichten. “Gemeinsam sind wir OK”, das ist genau das Grundgefuehl, das wir heute brauchten, am Tag mit vielen negativen Ueberraschungen.

- Zuerst die schriftliche Ablehnung unserer Kuendigung mit Verweis auf die Jahresfrist ohne Akzeptanz eines frueheren Auszuges, “nach dem Gesetz”. Das haut uns richtig um. So werde ich die Hauschefin am Donnerstag Nachmittag bitten zum Gespraech.
- Dann sprang das Auto nicht an und die Batterie scheint schon wieder leer zu sein. Sie ist neu und das alles mir ein Raetsel. Die Garantie-Frist laeuft am 20.1. ab, also gerade noch Zeit zum Umtausch am Mittwoch nach den Feiertagen. (Es war dann ein defektes Kleinkabel!)
- Dann ging es per Skype um dringenden Kontakt wegen familiaerer Probleme.
- Die Internetverbindung, so fuerchteten wir, braeche gleich ab, aber wg. des Feiertags scheint es aufgeschoben worden zu sein, wie wir abends feststellten.

Durch Margits tolles Essen (gefüllte Zucchini) konnten wir diesen schwierigen Tag noch etwas retten. Auch der zweite Feiertag blieb getruebt wegen der Hausquerelen. - Am Dienstag-Abend dann ein gutes Coachgespräch mit meinem aktiv zuhorenden und zuratenden Coach in Deutschland. Per Telefon ging's besser als im Netz per Skype! Wir besprachen am Schluss sehr intensiv unseren Mietkonflikt. Dazu verfasste ich dann am naechsten Morgen ein saftiges Argumentationsmuster als Hilfe fuer den Generalsekretaer.

Donnerstag, 20.1.11 und Freitag, 21.1.11: Der Projekt- und Sicherheitsverantwortliche der Dt. Welthungerhilfe, Georg Doerken, musste im Hotel besucht werden wg. Zeitmangels. Wir hatten in der Vorbereitung in Koeln zwei Tage zur Landeskunde exklusiv mit ihm gehabt, und fuehrten ein gutes Gespraech ueber Sicherheitsaspekte im Alltag. Die von Margret geplante selbst gebackene Pizza will er aber noch bei einem weiteren Besuch vor Ostern geniessen. - Danach noch verschiedene Besorgungen, wo wir schon in der Stadt waren, und auch eine Stunde Warten auf die Auszahlung unseres Projekt-Restgeldes bei der Raw-Bank.

Weitere Klaerungen mit meiner Chefin, Soeur Marie Bernard:

- Wir fahren naechste Woche zusammen in die beiden Kivuprovinzen im Osten, die “unruhigen”, wie immer hinzu gefuegt wird. Dort werden Projekte ausgewertet im Sueden (Bukavu) und geplant im Norden (Goma); ich war vor Jahren ueberall dort, jetzt ist Margret ganz gespannt darauf, und wir beide froh, dass sie mitfliegen kann. Wir nehmen aus Sicherheitsgruenden UN-Flugzeuge. Ein Privileg, das die AGEH fordert!

- Ihr gefaellt mein Konzept fuer eine Broschuere zur Gewaltfreiheit und ich arbeite am Freitag weiter daran, eine gute Uebersicht zu erstellen. Das gibt mir Energie, ganz im Gegensatz zu den:
- Mietstreitigkeiten, die aber im Guten geloest werden sollen, weil vor Gericht doch immer nur zugezahlt wird. Ich glaube aber nun wirklich, dass wir die neu gesuchte Wohnung im April beziehen werden, unabhaengig vom Ausgang dieses Streites. Darin werden wir bestaerkt von meiner Chefin. Und am Samstagabend erleben wir dann den Auszug der libanesischen Familie ueber uns; das macht die Panik der Vermieter verstaendlicher! Sie wollen mit ihrer rabiaten und engen Baustelle mehr Geld machen und verlieren die Sympathie der – auslaendischen – Mieter.
- Wir nutzen immer mehr am Nachmittag nach der Arbeit eine Stunde Schwimmen und Entspannen; und das im Januar... und dabei lernen wir manche kennen, die es aehnlich hinzieht!

Samstag, 22.1.11: Endlich sehen wir drei Fachkraefte uns einmal wieder nach der langen Weihnachtspause; Sandra und Annette waren in Deutschland. Heute legen wir im nahen Café Mozart professionelle Termine fest, an denen wir einmal im Monat in meinem Buero “kollegiale Beratung” machen werden, denn jedeR hat so seine und ihre Probleme. Danach koennen wir bei uns leider nur Aufguss-Cappucino trinken, weil Margret nach drei Stromschlaegen vom Herd das Kochen abgesagt hat. Der fuer abends versprochene Reparatuer kommt leider nicht. Auch ist das Wasser abgestellt worden, wohl wegen der Strassenarbeiten. Dachten wir, aber es ist echt “hausgemacht”.

Wir nehmen das alles mit erstaunlicher Fassung, denn Aufregen lohnt sich nicht – das haben wir relativ schnell gelernt! Aber wir ziehen andere Konsequenzen als unsere Umgebung und fallen nicht in diese Haltung der Muedigkeit und Resignation (“la Fatigue”). Immerhin: wir muessen auch nicht morgens und abends in Staus stehen und in engen Kleinbussen stundenlang sitzen und schwitzen .... Das sind alte VW-Busse aus Europa, klapprig und ueberfuellt! Fast ein Wahrzeichen der Stadt, in grosser Zahl!

Sonntag, 23.1.2010: Dieser Sonntag war eher zum Vergessen. Margret bleibt zuhause, um den “Wassermann” zu erwarten, der dann doch nicht erscheint. Ich gehe zur Messe. Als ich wiederkomme, sehen wir ueberrascht den Hauseigentuemer, dem ich unsere negative Reaktion und die Bitte der Kirche um Kontaktaufnahme mitteile. Ganz nuechtern. ist weniger ruhig und redet vom Geld. Das steckt dahinter. Einer zieht aus, einer zahlt nicht mehr, wie dann Neues bauen? - Dann ueberzieht uns ein Gewitter und ein Regen ohne Aufhoeren bis in den Abend. Die Nacht hat quasi schon um 15 Uhr begonnen!! Wir sind “unter uns” und geniessen schliesslich doch noch Margrets Geschenk: unser Abendessen.

Montag, 24.1.11: Morgens muss ich jetzt immer um halb sieben eimerweise Wasser von draussen aus der Leitung holen; man gewoehnt sich an alles, aber wir und die afrikanischen Nachbarn ueber uns protestieren doch immer mehr. Die Reparatur wird erst Dienstag Nachmittag erfolgt sein. Aber eine Vorankuenigung dazu gibt es nicht!

Die Teamsitzung faengt spaeter an; vorher informiere ich die Chefin ueber unseren unseligen Mietkonflikt, dass naemlich der Hausbisetzer nicht zur Kirche kommen will, sondern den Generalsekretaer zu sich bitten will. Horrende und, wie sich zeigt, illusorisch von seiner Seite. Die Sache wird dem Kirchenjuristen uebergeben. An unserem Erfolg zweifet keiner, ausser wir selbst ein bisschen! Wie sagen uns: freundlich, aber distanziert bleiben. -

Nachmittags geniessen wir das kleine Frei-Bad mehr als sonst, bevor Margit dann fuer Carsten und Sandra das nachgeholte Essen zum Neuen Jahr auffaehrt – nicht ohne bange Minuten, ob es mit dem Strom klappte. Es wird ein schoener Abend bis 21.00 Uhr.

Dienstag, 25.1.11: Montag und Dienstag sind relativ ruhige Buerortage. Ich recherchiere viel im Internet zu Gewaltfreiheit einerseits und zu Menschenrechten andererseits. - Am Morgen habe ich eine interessante Unterhaltung mit dem Kollegen Bernard von der Oeffentlichkeitsabteilung. Er fragt mich, wie ich zur Gewaltfreiheit kam, und ich erzaehle und verspreche ihm Material und Kontakte dazu. Vielleicht kann er ja an der Friedensuniversitaet im Herbst von APTE (Regensburg) teilnehmen, die seit wohl 7-8 Jahren in Afrika in wechselnden Laendern stattfindet. Ich will mich bemuehen um den Kontakt.

Mittwoch, 26.1.11: Heute wird die Tochter meines Fahrers Daniel im Krankenhaus endlich an Malaria und Typhus behandelt, bevor dann nochder Blinddarm entfernt werden muss. Sie musste trotz Schmerzen mit den Kleinbussen fahren. Er hat es auch nicht leicht, zumal das Haus ueberschwemmt war. Wir sind hilflose Helfer und geben gute Worte, ein Kuehlband, etwas Geld fuer Fahrten und Medikamente und ihm etwas Essen. Eine Wasserflasche hat er jetzt immer zur Verfuegung.

Schon am Morgen hatte ich rein gefuehlsbedingt zu Margret als Vermutung gesagt, was ich gleich im Buero erfuhr: der Flug muss auf Montag verschoben werden. Ich nehme es wie sie auch sehr gelassen; was soll man schon machen? Dafuer haben wir weniger zu zahlen und fliegen relativ sicher mit der UNO.

Die beiden letzten Arbeitstage dieser Woche galten dem Manuskript "Non-Violence", das Gestalt annimmt und ueber 100 Seiten umfassen wird. Die eigene Erfahrung, viele Kontakte und die Internet-Recherche helfen mir dabei sehr. Oft fallen auch Tipps fuer Kollegen ab, die dankbar angenommen werden. Das Expertentreffen in der Deutschen Botschaft war anregend und interessant; manche zweifeln an dem Wahltermin im November; viele finden die Debatte um den 2. Wahlgang und seine Abschaffung nicht so tragisch und hoffen, dass stattdessen die Regionalwahlen mit dem eingesparten Geld stattfinden koennen.(??) Einig ist man sich aber, dass das Land wie Ruanda auf dem Weg in eine "Praesidentialdiktatur" ist, denn es wurden noch mehr Machtbefugnisse auf den Praesidenten uebertragen; er kann jetzt z.B. Petitionen, etwa fuer ein Referendum gegen die Aenderung des Wahlgesetzes annehmen oder ablehnen.

Der Flug geht jetzt Montag frueh nach Goma im Nord-Kivu statt nach Bukavu; das Programm wird entsprechend umgestellt. Flexibilitaet ist gefragt! Die brauchte ich auch am Nachmittag, als uns Polizisten mitten im Verkehr ungerechtfertigt abkassierten; Widerstand half bedingt. Entschaedigt wurden wir am Wochenende durch lange Stunden im Schwimmbad und auch meinen Beginn am Steuer des Landcruisers. #

## **Lieben wir unser Land und seine Einwohner oder eher dessen Rohstoffe und das Geld?!**

*Kardinal Laurent Monsengwo verfasste diesen Hirtenbrief ueber die LIEBE zu Mariae Geburt am 8.12 und liess ihn verlesen am 15./16.1. 2011, empfohlen zum anschliessenden Gespraech in den Gemeinden und Basisgemeinschaften (CEVB). Zuerst von ihm in der aeltesten Kirche Kinshasas, St. Leopold, dann in allen Kirchen, verlesen. (Uebersetzung: Dr. Reinhard J. Voss, Kinshasa; Hvhbgg. im Original) - Nach theologischer und exegetischer Grundlegung, basierend auf Joh 13,34 "Liebt einander wie ich euch geliebt habe!", fragt der Kardinal im letzten Teil des Briefes sehr konkret: **"Wie lieben wir?"***

Wenn dies die Liebe ist, die der Herr vermacht hat und in der er uns gebot, einander zu lieben: wo stehen wir dann heute in unseren Familien, in unseren priesterlichen und geistlichen Gemeinschaften, in unseren sozialen und beruflichen Beziehungen, unter uns als Einzelnen? Wenn die Liebe zuerst an die anderen denkt: was ist dann zu sagen angesichts der **Veruntreuung** oeffentlicher Gelder, angesichts der **Korruption**, die die Gesellschaft vergiftet, angesichts des **Missbrauchs sozialer Gueter**, angesichts der Art, wie die **Taxi-Busse** unter Missachtung aller Strassenverkehrsregeln um ihre Wege kaempfen, angesichts der naechtlichen und tagtaeglichen Ruhestoerung – so als waeren wir allein auf der Welt?! Haben wir wirklich **den Sinn fuer den Naechsten, der mit uns lebt?**

Wenn die Liebe alles ertraegt, warum dann vielfach dieser atavistische Hass? Wenn die Liebe nichts Boeses tut, warum dann diese Gewalt gegen die Frauen? Warum diese unzaehlichen Grausamkeiten, die man in der DR Kongo bis vor kurzem gar nicht kannte? Wie soll man die reihenweise erfolgenden Morde und Toetungen erklaren? Sagt Gott denn nicht: "Du sollst nicht toeten" (Ex 20, 13)? Lieben wir unser Land und seine Einwohner oder eher die Rohstoffe und das Geld, das man daraus ziehen kann? Welchen Frieden wuerden wir doch haben, wenn die Fremden und die Einheimischen so arbeiteten und investierten, *dass alle, die Einheimischen und die Auslaender, das Wohlergehen erlebten, auf das sie ein Recht haben?* Es gibt in der Tat im Kongo **genug zu essen und zu trinken fuer alle.**

Moegen doch alle Christen, da wo sie leben, arbeiten und handeln, ihr Lebensumfeld ansehen als Kirchengemeinschaft Gottes (église-famille de Dieu), die es gilt **aufzubauen durch die Liebe in Wahrhaftigkeit, Gerechtigkeit und Frieden.** Insbesondere den Familien, gegruendet auf eine fruchtbare Liebe, gereichte es zur Ehre, wuerden sie zu **Heimstaetten der Liebe** (foyers d'amour): die Abtreibungen, die "Strassenkinder" und die Kinder auf den Strassen, die Kindersoldaten und die "Hexenkinder", vertrieben aus dem vaeterlichen Schutzdach und schliesslich "kuluna" geworden -, dies alles moege schnell der Vergangenheit angehoren dank energischer staatlicher Massnahmen. Moegen es den Kindern unseres Landes dank der liebevollen Zuwendung aller niemals an Liebe fehlen, nach dem Modell der Heiligen **Familie von Nazareth.**

### *Schlussfolgerung*

Nach Angaben des Heiligen Polykarp mahnte der Heilige Johannes seine Schueler unablaessig: « Lieben wir einander! ». Und als sie ihn fragten, wieso er diese Worte unablaessig wiederhole, sagte er : « weil dies das Gebot unseres Herrn ist ». Lasst auch uns darum wetteifern, jeden Tag ein Werk der Naechstenliebe zu tun. Lasst uns den Naechsten lieben nach dem Beispiel Christi, und wir werden das Angesicht unserer Gesellschaft veraendern. Dort wird es gut sein zu leben: alle koennen sich dort entfalten. Jeder wird sich um die Interessen aller sorgen; Freude, Heiterkeit und Glueck werden glaenzen auf den Gesichtern aller.

## Anhang Januar 2011 : Moment – Aufnahmen aus dem Alltag

### Auf dem Bau in unserem Hof

Die Arbeiter, besser Tagelöhner, arbeiten mit blossen Haenden - und meist blossen Fuessen – und einfachsten Handwerkszeug wie Schueppe, Axt etc. Sie haben 8 tiefe Loecher gegraben, jedes 2X2 Meter breit und ueber 2 M tief. Dort wird Beton hinein gekippt, angeruehrt mit Schueppen, und sie stehen unten mit blossen Fuessen im nassen Beton ...

### Ueberschwemmung in der Stadt

Nach naechtlichem Sturzregen und maechtigen Gewittern steht die Stdad in vielen Teilen unter Wasser. Viele Mitarbeiter haben gar nicht anreisen koennen oder sehr zu spaet – mit Berichten von ihren mit Wasser voll gelaufenen kleinen Haeusern, Die frauen sind nicht an der Strasse, kommen mit den Bananen und Mangos und Ananas erst zum Nachmittag aus den Vorstaedten an ...

### Einkaufsgenossenschaft

Viele suchen ihr Glueck im selbstaendigen Klein-Handel mit Getreide, Lebensmitteln auf den Maerkten (Frauendomaine) oder Kleintransporten mit Handkarren mitten im Strassenverkehr. Oder – in den Rohstoffgebieten - gar beim Schuerfen von Bodeschaetzen mit der blossen Hand suchen: verzweifelte Goldgraeberstimmung. Bei der knapp ueber 50 Jahren liegenden durchschnittlichen Sterberate ist auch dabei wohl wenig an "Alterssicherung", sondern an ein Ueberleben mit Wuerde gedacht. - Die Frauen muessen es bis ins hoechste Alter richten, sagt er mein Arbeiterkollege und erzaehlt mir etwas von Genossenschaften im Kleinen, das mich an die Anfaenge bei Raiffeisen erinnert: 50 Frauen tun sich zusammen und jede zahlt pro Monat einen Dollar in die Gemeinschaftskasse ein. So koennen staendig 50-Dollarkredite an je eine Familie gezahlt werden und jede kommt im Rahmen eines Jahres einmal dran. Die Reihenfolge scheint je nach Situation und Bedarf und nicht streng geregelt zu sein. Er fuegt hinzu, sie haetten das unter den Arbeitern in unserem Kirchenbetrieb auch eingefuehrt.

### Verkehrsverhalten

Vorhin musste ich im Auto lachen und zugleich den Kopf schuetteln: Jemand wollte im dichten Verkehr uns rechts ueberholen und tuetete wuetend. Ich sagte zu meinem Fahrer Daniel: es kommt mir vor, wie wenn ein Einbrecher sich lautstark vor meinem Haus beklagt, dass ich die Tuer abgeschlossen habe und er nicht zum Stehlen hinein kann.

Zwischen Weihnachten und Neujahr machte uns unser Fahrer zu Fussgaengern, denn durch sein unachtsames Parken vor der Bank wurde er mit wohl sechs anderen Autos zur Polizeiwache zitiert. Das bedeutete, dass noch jemand von der Kirche ihn

mit fast 70 Dollar auslösen musste, und dass der andere Fahrer Bruno uns extra abholte, parallel. Wieder der (deutsche?) Gedanke: was fuer eine Vergeudeung von Zeit, Personal und Geld. Der Fahrer verteidigte sich – - es half aber nichts! - damit, offiziell sei die Polizei von den Politikern um Nachsicht und Guete zu den Feiertagen gebeten worden; darauf habe er sich verlassen.

### Ziviler Polizei-"Ueberfall" mitten in Gombe

Es war an einem dieser Tage der Vorweihnachtszeit, vor denen uns viele gewarnt hatten; die Leute brauchen Geld fuer Geschenke, deshalb passt gut auf das eure auf! Bei einer Einkaufsfahrt mit Chauffeur Bruno, der mich immer ermahnte, mich anzuschnallen, hatte ich es bei einer Minifahrt von einem Geschaefit zum anderen denn doch nicht getan – und prompt haelt uns mitten auf der Kreuzung, mitten im Trubel, ein kleiner aelterer Polizist an – offiziell eben deshalb ! Bruno versucht mit Franc zu verhandeln, kommt aber nicht weiter. Der Polizist nimmt die Autopapiere an sich und widmet sich dem uebrigen Verkehr. Wir parken im Trubel und warten sicher eine Viertelstunde, bevor er sich dann nach einem weiteren vergeblichen Versuch Brunos an meinem Fenster feierlich aufbaut und mit Salut die Scheibe herunter drehen laesst. Ich biete ihm in dieser Operettenszene erst 5, schliesslich als er mit dem Polizeibuero und 70-80 Dolar gegen Quittung dort droht, 15 Dollar plus die vorherigen Francs und zwei Flaschen Wasser fuer ihn und den Kollegen an. Er akzeptiert, nimmt das Geld und EINE Flasche fuer sich. Dann sind wir frei, haben aber jede Lust am weiteren Einkauf verloren.

### Milch aus Rehburg-Loccum !

Schon Anfang an haben wir ein wenig H-Milch gekauft; seit wir mehr fuer unseren selbstgemachten Joghurt brauchen, wird uns erst richtig bewusst, dass die Milch aus Deutschland stammt ...

### Hausbesitzer sein hier und dort

Im Grunde sind wir ja beides, hier Mieter und in Deutschland gleich zweimal Vermieter. Wir vergleichen uns mit unserem Hausbesitzer hier. Die Verhaeltnisse sind nicht vergleichbar, aber trotzdem sind wir erstaunt ueber die erlebten Haltungen VOR und NACH dem Mietvertrag. Zunaechst sehr beflissen und bemueht, wenn auch unzuverlaessig, nachher kaum mehr interessiert, ziemlich nachlaessig und unpersoendlich. 3-4 Tage auf das Wasser warten, das nur in unserer Haushaelfte ausgefallen ist, waehrend draussen fleissig an den Fundamenten des allzu nahen Neubaus im Hof geschuftet wird und schliesslich auch noch unser Ersatzwasser angezapft wird, geht denn doch zu weit... - Und wie zum Vergleich stimmen wir mit Sohn Christian ab, welchen neuen Kuehlschrank WIR fuer unsere Mieterin im Sauerland bestellen UND kaufen muessen!

Reinhard J. Voss